

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 35

Artikel: Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men würden. Der Kanton Bern hat seit 1852 ein Gesetz über die Erbschaftsteuer, zufolge dessen jährlich Tausende in die Staatskasse fließen.

Dies sind mehrentheils Ersparnisse von haushälterischen Leuten, sollten meines Erachtens Ersparnisse bleiben und namentlich zur Erziehung und Bildung der Jugend verwendet werden und nicht als laufende Einnahmen und Ausgaben in die Staatskasse fließen. Der Ertrag dieser Erbschaftsteuer sollte nach meiner Ansicht zu einem unantastbaren Primarschulfond angelegt werden, sei es in den Einwohnergemeinden, oder was wohl zweckmäßiger sein würde, als ein allgemeiner Staatsprimarschulfond, der durch die allgemeine Hypothekarkasse zu verwalten wäre, wo dann diese Kapitalien auch in andern Beziehungen ihre guten Früchte tragen würden, z. B. durch Darlehen an Gemeinden zum Ankaufe von Schulland. Der Zins wäre jährlich der gegenwärtigen Staatszulage beizulegen. Dabei wird aber Mancher lächeln und denken: das geht langsam, dann würde ich es nimmer erleben, eine bessere Besoldung zu erhalten! Allerdings geht das nur langsam und nur nach und nach; das ist aber die Art und Weise des Nutzens. Hätte man bei Erlassung des oben erwähnten Gesetzes die Sache so eingerichtet, es wäre schon jetzt eine schöne Summe vorhanden; aber damals wehte der Wind am allerwenigsten günstig für die Lehrer.

Solothurn. Anerkennung. Der Reg.-Rath hat in Anbetracht der Verdienste und der obwaltenden Verhältnisse beschlossen, den Herren Weissenbach und Oberlehrer Roth, jedem für das verflossene Jahr eine Gehaltszulage von Fr. 700 zu verabsolgen.

— Lehramtskandidaten. Letzter Tage wurden die Lehramtskandidaten für die Aufnahme in das Lehrerseminar geprüft. Es hatte sich dieses Jahr die außergewöhnliche Anzahl von 62 gemeldet. Aus diesen werden nur 15 der Bessern zur Aufnahme ausgezogen. Sehr erfreulich fühlte man dieses Jahr die Einwirkung der Bezirksschulen, welche als sehr geeignete Vorbildungsschulen angesehen werden müssen. Erfreulich waren auch im Vergleich zu frühern Jahren die Fortschritte im Gesang.

Luzern. Kantonschule. Die Kantonschule war das verflossene Schuljahr von 240 Schülern besucht; davon fallen auf die Realschule 89, auf das Gymnasium und Lyceum 151. Die Theologie zählte 20 Zuhörer; mithin die ganze Lehranstalt 260 Studenten, wovon eine gute Zahl den Kantonen Aargau und St. Gallen angehört. Die Schlußfeier eröffnete Hr. Prof. Boffard, Rektor der Realschule, mit einer Rede über die Wichtigkeit und den hohen Nutzen des Studiums der Naturwissenschaften. „Das Studium der Natur hat seine Berechtigung, wie jede andere Geistesthätigkeit, und es ist Verblendung, wenn behauptet wird, daß es die Menschheit auf Irrwege führe,

daß es sie unglücklich mache, die Unsittlichkeit fördere u. Vielmehr gibt es keine erhabener Aufgabe für den Menschen, als den schwachen Versuch, dem göttlichen Schöpfer sein großes Meisterwerk nachzudenken; es kann ihn dies nur zu innigerer Verehrung und Anbetung des ewigen Urhebers aller Dinge hinführen."

Zürich. Hr. Grunholzer hat seine Lehrerstellen an der Industrieschule niedergelegt; auch aus dem Erziehungsrath wird er treten. Bekanntlich führen ihn Verhältnisse in eine Spinnerei in Uster.

— (Korrespondenz.) Die Lehrer haben sich so ziemlich darein ergeben, von dem gegenwärtigen Großen Rathe, wenn er unter seinen Mitgliedern auch eine Anzahl entschiedener Schulfreunde besitzt, wenig zu erwarten. Die Herren haben ja Wichtigeres und Besseres zu thun, als sich um die Schule zu kümmern, auf welche Zürich sonst so stolz war. Der Lehrer, dem auf einem andern Gebiete eine gute Stellung winkt, kehrt seinem bisherigen Berufe den Rücken; nur haben nicht alle das Glück, wie der gew. Lehrer Bali von Wiedikon, ein eben so bescheidener als verdienter Schulmann, der, Dank seinen Verbindungen mit Treichler und Escher, in den Eisenbahnhafen eingelaufen ist.

Zu bedauern ist, daß sich die Lehrer selbst nicht verstehen. Müßt Einer etwas blündig heraus, so übernimmt gleich ein Anderer die Rolle, ihm Eines zu "hauen", wie dieses in jüngster Zeit in der "N. Zürcher-Ztg." geschehen ist, wo es sich ein Lehrer zum Verdienste rechnete, bei seinem knappgemessenen Brode einem unzufriedenen Mitbruder wüßt zu sagen. Eintracht, ihr Träger derselben Sorgen!

Man spricht wieder einmal von der Civilschule, natürlich nicht in den regierenden Kreisen, die nichts davon wissen wollen, sondern unter den weiterstrebenden Schulmännern und den einsichtsvollern Demokraten. Eine auf zwei Jahre berechnete Vorbildungsschule genügt nun einmal nicht, und selbst eine auf drei Jahre berechnete ist nicht das, was die Civilschule. Indes will man mit der letztern einstweilen nicht durchdringen und muß man sich zufrieden geben, wenn das zürcherische Volksschulwesen nicht den Krebsgang geht.

— (Korresp.) Wie wir vernehmen, bereitet sich gegen die Einrichtung der Kantonschule, wie sie gegenwärtig besteht, ein Kampf vor. Daß sie nicht das leistet, was sie könnte, und mittelmäßigen Köpfen nicht so viel eintrichtert, als sie im Leben bedürfen, ist bereits eine häufig gehörte Klage. Nächstens soll eine kleine Schrift den Schleier lüften.

Nidwalden. (Korresp.) Von den Vorstehern in Stansstad wird für einen Schulhausbau, nach herkömmlichem Brauche in gewissen Gegenden, an